

Lasst ein Haus zum Schweizerdegen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

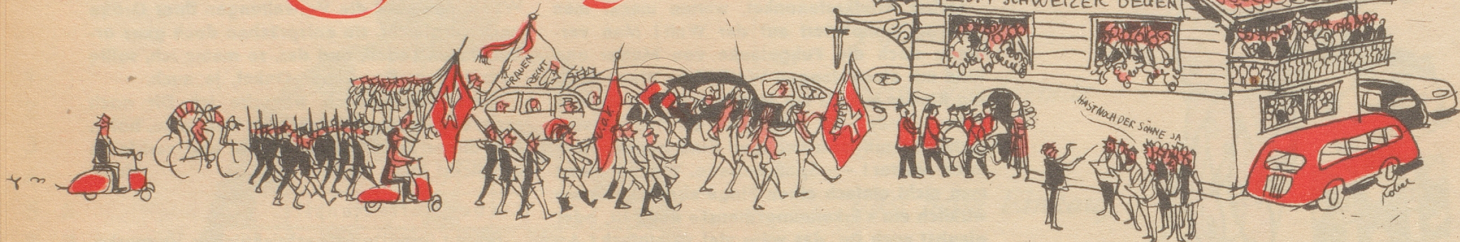
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heißt ein Jaß zum Schweizerdegen,



Fasnachtsrezept

Willst du an des Tages Pflicht
Immer sein gebunden?
Schau nur, was der Spiegel spricht,
Und du wirst gesunden!

Warum blickst du finster drein,
Stirn verziert mit Runzeln?
Schöner, einmal närrisch sein,
Tanzen, lachen, schmunzeln.

Sitzest du nur still zuhaus,
Kommt dir der Verleider.
Geh nur frei aus dir heraus,
Schlürf in andre Kleider!

Nimm dich nie zu ernst, denn Ruhm,
Geld und andre Sächen
Schwimmen wie das Narrentum
Auch im leichten Nachen.

Manchem, der das ganze Jahr
Maske nur und starr ist,
Wird es oft zu spät erst klar,
Wer der größ're Narr ist.

Wirf von dir des Tages Last,
Wenn auch nur für Stunden,
Sei der Lebensfreude Gast,
Und du wirst gesunden!

Nuba

Dabei ist es doch ganz einfach!

«Da komme ich nicht mehr nach!» seufzt manch ein Helvetier, wenn er die vielen und langen Berichte über die Viererkonferenz in Berlin liest, Berichte von Korrespondenten, die offensichtlich auch nicht mehr ganz nachkommen, das aber nicht so offen zugeben dürfen wie ihre Leser. Und dabei ist es doch so einfach!

Wir brauchen die Berliner Situation bloß ins Schweizerisch-Alltägliche zu übertragen, dann dämmert uns Verständnis auf. Auch bei uns, in jedem «Sternen», «Leuen» oder «Wilden Mann», werden allabendlich «Viererkonferenzen» abgehalten. Der Gattin gegenüber werden sie «Sitzungen» genannt zwecks

Erlangung des Hausschlüssels; richtig daran ist, daß man sitzt, nämlich um einen Tisch herum, auf dem sich ein Teppich (zur Schonung der Fingerknöchel) befindet und eine Tafel (zur Protokollführung) nebst zweier Kreiden und einem Schwämmlein.

Und schon kann die Viererkonferenz beginnen. Vorerst sind natürlich gewisse Protokollfragen abzuklären, genau wie in Berlin: Was für ein Jaß gemacht werden soll, welche Farbe «Fabrik» sein soll, wer zuerst das Spiel gibt und wer Protokoll führt. Nachdem auch noch abgeklärt wurde, wem das Agathli einen Kafi Gix, einen Becher hell, einen Traubensaft und einen Römer Magschden-ehner bringen soll, kann die Viererkonferenz auf die Behandlung der Traktandenliste eintreten. «Wer gits?» – «s Afz oder di Chliner.»

So weit – so gut. Aber nun beginnen die Schwierigkeiten. Da ist einer dabei, der seine eigenen Spielregeln mitgebracht hat. Mitten im Spiel erklärt er plötzlich, Schellen sei Trumpf nicht Eicheln. Die Partner protestieren. Plötzlich bringt er sein Nell, das ihm kurz vorher abgestochen wurde, wieder hervor. Die Partner anerkennen den Stich natürlich nicht, aber das läßt den Hexenmeister kühl: Er bringt das abgestochene Nell ein drittes und viertes Mal hervor! Hat er Reserve-Nell im Aermel? Klaubt er es aus dem Kartenhaufen heraus? Egal, er versucht einfach immer wieder, mit der gleichen Karte zu stechen, und auf einmal behauptet er gar, er habe Hundert vom Rosen-Achti! Die Partner protestieren, so etwas gebe es gar nicht. Nach langem Palaver wird schließlich ein Fünfziger anerkannt unter Protest von beiden Seiten. Man sieht: Es liegt den drei Partnern viel daran, daß das Spiel trotz alledem weitergeht. Schließlich kommt's zur Abrechnung. Der Schreiber kehrt die Tafel um und will dem

Hexenmeister, der trotz allem Hexen nicht aus dem Schneider herauskam, den Chritz aufschreiben. Großer Protest! Das sei unfair! Den drei Partnern liege offenbar gar nichts an einer Fortsetzung des Spiels! – Aber bitte, warum? Die drei hätten doch korrekt gegen den Vierten gespielt, der den «Büter» ersteigert hatte? – «Was Büter! Was gesteigert!» braust der auf; man habe doch einen «Hindersi» gemacht, und weil er, der Vierte, weitaus am wenigsten einstecken mußte, sei er doch Sieger!

So ungefähr müssen wir uns den «Berliner Jaß» vorstellen. Das ist doch ganz einfach, oder nicht? Bedenklich dabei ist nur eines: Daß der Einsatz bei jenem Spiel der Weltfriede ist, den – falls er verspielt wird – wir alle berappen müssen!
AbisZ

Aus den Memoiren eines Schneemannes

Zwölf Abgeordnete aus der Nachbarstadt stelzen durch die winterlichen Gassen, hie und da ein Haus beguckend. Nun schreiten sie über die Brücke, und ihr ortskundiger Begleiter, ein Stadtrat, erläutert stolz: «Da, meine Herren, ein Musterbeispiel von intelligenter Arbeitsplanung! Der Schnee wird auf dieser Brücke zuerst weggeräumt, weil sich hier der Hauptverkehr linkes Ufer – rechtes Ufer abspielt! Stimmt es oder hab' ich recht?» wendet er sich leutselig an den erstbesten Schneeschaufler. «Mhm», brummt der, «das heißt, mir föö immer hie a, will me dä cheibe Pflötsch grad so gäbig i See use cha gheie!»

Schneebums

Prüderie

Es gibt Gegenden in der Schweiz, da sind sie so prüde, daß Du Dich wunderst, warum es den Uhrmachern noch erlaubt ist, Herren- und Damenuhren gemischt im selben Schaufenster auszustellen.
Bums

Kongress-Restaurant

Unsere Küche und Keller sind allen Ansprüchen gewachsen.

Machen auch Sie einen Versuch.



Z'Horge im Schiffli

Schoenebergerli
originelle Dekoration

Ein großer Adliswiler Künstler, Jean Müllhaupt, zeigt sein Können. Er zeigt es nicht nur, er erlebt es. Und Sie müssen es miterleben. Ein Besuch lohnt sich.
Familie P. Trinkler-Kälin

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER